

Denkspirale Arbeit

Arbeit – Klassen – Zeit – Geld - Wert – Faschismus – Revolution - Arbeit?

[Hardy Hanappi](#)

VIPER – Vienna Institute for Political Economy Research

hanappi@gmail.com www.econ.tuwien.ac.at/hanappi/

Arbeit sind in aller Regel Tätigkeiten, deren Verrichtung dem betroffenen Menschen keine Freude macht. Auch wenn manche Unternehmensberater versuchen den Beschäftigten das Gegenteil einzureden: Arbeit heißt für das Individuum in aller Regel Arbeitsleid. Das sieht sogar die Mainstream-Ökonomie richtig (für ökonomisch Verblendete: die partielle Ableitung der Nutzenfunktion nach der Arbeitszeit ist negativ).

Warum tut sich das Individuum das dann an? Weil es leben will und zum Leben Lebensmittel braucht (für ökonomisch Verblendete: die partielle Ableitung der Nutzenfunktion nach der Gütermenge ist positiv). Die historische Voraussetzung für die Suche nach Arbeitsmöglichkeiten (die bis heute gültig ist), ist die Unmöglichkeit eines Individuums, das keine Produktionsmittel besitzt, zu überleben. Gibt es in einer Gesellschaft eine historisch gewachsene mächtige Gruppe, die im Besitz der Produktionsmittel ist und der eine andere Gruppe gegenübersteht, die keine solchen besitzt, dann handelt es sich bei diesen Gruppen um politisch-ökonomische **Klassen**. *Politisch*, weil basierend auf direkter Macht; *ökonomisch*, weil beherrschte und herrschende Klasse über den Produktionsprozess verbunden sind. Arbeit ist daher ein Klassenphänomen, kein auf der Ebene des Individuums anzusiedelndes Phänomen, sondern ein Phänomen das einer bestimmten Produktionsweise der Gesellschaft, zum Beispiel dem Kapitalismus, zuzuordnen ist.

Gemessen wird Arbeit mit der **Zeit**, die sie zur ihrer Verrichtung benötigt. Das Maß (Hegel: die qualitative Quantität) der Arbeit ist etwa der Arbeitstag, oder die Arbeitsstunde. Dieses Messen lässt die, die Arbeit verrichtenden Menschen hinter der Relation von getätigter Aktivität zu benötigter Zeit verschwinden. Wer sie sind ist irrelevant, ob sie die Verrichtung mehr oder weniger anstrengt wird durch die Messung nivelliert und spielt keine Rolle. Da für die arbeitende Klasse Arbeitszeit zugleich nicht zur Verfügung stehende Lebenszeit ist, kann sie nur mehr freie Zeit leben, wenn sie weniger arbeitet.

Die gesellschaftlich organisierte Verwandlung von erlittenem Arbeitsleid in konsumierten Lebensunterhalt geht mithilfe eines staatlich autorisierten Zeichensystems vor sich: mit **Geld**. Die auf einem Trägersystem (heute elektronische Medien) notierten Quantitäten beschreiben einerseits den *Wert der erlittenen Arbeit* und berechtigen andererseits zum Austausch dieses Werts gegen *zum Leben benötigte Waren*. Der Wert *aller* im Produktionsprozess entstandenen Waren, der ja zunächst immer unmittelbar in den Besitz der Firmenbesitzer eingeht, ist stets (von Kreditsystemen sei zunächst abgesehen) höher als die Lohnsumme, die ja die Kompensation für Arbeitsleid misst. Da diese Gesamtsumme an *sozialem Wert* nur möglich ist, weil sie die Arbeitszeiten aller Beschäftigten enthält, ist der entstandene gesamte Warenwert proportional zu dieser Summe an Arbeitszeiten. Der Proportionalitätsfaktor (der Ausbeutungsfaktor) zwischen dem gesamten sozialen Wert der Produktion und der Lohnsumme drückt dabei sowohl Stand der Technik, als auch geographisch-kulturelle Besonderheiten, als auch den Stand des Klassenkampfes aus. Karl Marx hat schon früh notiert: „Ökonomie der Zeit, darin löst sich schließlich alle Ökonomie auf.“ (siehe seine „Grundrisse der politischen Ökonomie“, S. 98).

Ein gesellschaftsweit etabliertes **Kreditsystem**, das letztlich mittels der Institutionen der herrschenden Klasse installiert wird, ermöglicht das zeitliche Auseinanderfallen von Konsum- oder

Investitionsausgaben und dem tatsächlichen, momentan besessenen Geld. Es darf konsumiert und investiert werden, es muss dafür aber ein sozialer Vertrag geschlossen werden, mit dem die Rückzahlung des Kredits zu einem künftigen Zeitpunkt (mit bestimmtem Kreditzinssatz) unter Strafandrohung bei Nichteinhaltung festgelegt wird. Konsumkredite der Arbeiterklasse sind hierbei von Investitionskrediten der Besitzer von Produktionsmitteln strikt zu unterscheiden. Die *Investitionskredite* der kapitalistischen Firmen sind ein bloßes Umschichten der Gewinne innerhalb der herrschenden Klasse, in dem erwarteter, künftiger Ausbeutungserfolg seinen Ausdruck findet. Die systematische Täuschung von sogenannten „Ein-Personen-Unternehmen“ (EPU) sie seien Besitzer von Produktionsmitteln mit relevanter Größe hat bloß den Zweck sie als Wähler politischer Parteien der herrschenden Klasse (die Produktionsmittel relevanter Größe besitzt) zu gewinnen. Selbstausbeutende EPU sind stets die ersten Opfer von Krisen des Kreditsystems womit ihnen ihr wahrer Status innerhalb der Klassenstruktur regelmäßig vor Augen geführt wird. Konsumkredite an die arbeitende Klasse sind für die herrschende Klasse insofern wichtig als ihre Produktmasse ja auch wieder in Geld verwandelt, also verkauft werden muss. Besteht diese Produktmasse aus mehr Produkten als die herrschende Klasse selbst konsumieren kann und will, so muss den Lohnempfängern genügend Konsumkredit gewährt werden um die verbliebene Produktmasse wieder in Geld verwandeln zu können. Das ist der Hintergrund, der in allen OECD Staaten zu beobachtenden permanenten Budgetdefizite der Nationalstaaten. Der kapitalistische Staat als Instrument der herrschenden Klasse organisiert und löst über seine Fiskalpolitik das Realisierungsproblem (Verwandlung von Produktbesitz in Geldbesitz) der Besitzer von Produktionsmitteln. Damit verwandelt sich das Problem der Ausbeutung, also des Entzuges des sozialen Wertes getätigter Arbeitszeit durch die Besitzer der Produktionsmittel, in ein Problem zwischen Kreditgebern des Staates und den in der jeweiligen Regierung vertretenen Schichten der herrschenden Klasse (Marx nannte den kapitalistischen Staat zutreffend einen „geschäftsführenden Ausschuss“ der herrschenden Klasse). Durch diese Verschiebung wird Ausbeutung für die Ausgebeuteten in OECD Staaten weniger sichtbar, der soziale Wert ihrer Arbeit bekommt einen neutralen Anstrich. Das ist einerseits eine Illusion, weil die aufgewendete Arbeitszeit der Lohnabhängigen im Verhältnis zu ihrem (ebenfalls in Zeit rückzurechnenden) Konsum an Gütern eine Relation hat, die weit unter der zu vergleichenden Relation der Kapitalbesitzer – inklusive ihrer innerbetrieblichen Repräsentanten („Management“) – liegt. Die obersten „Gehälter“ sind in großen US Firmen oft das 1000-fache der untersten Löhne – und zwar für denselben Aufwand an Arbeitsstunden. Andererseits hat der in den Augen der Arbeiter neutralere Anstrich der Ausbeutung in OECD Ländern aber auch einen realen Hintergrund: Auf globaler Ebene findet der massivste Teil der Ausbeutung heute durch Polarisierung der Arbeitsbedingungen zwischen OECD und globalem Süden, vermittelt durch ein entsprechend erzwungenes Wechselkurssystem statt. Auf dieser Realität basiert das dumpfe Gefühl der Arbeiter in der OECD, dass sie tatsächlich etwas zu verlieren haben. Diese teilweise berechtigte Angst ist denn auch der Grund für die Anfälligkeit der beherrschten Klasse für neofaschistische Propaganda und prinzipiell ausländerfeindliche Einstellungen.

Im globalen Maßstab *vertiefte* die kapitalistische Produktionsweise in den letzten 500 Jahren die Unterschiede zwischen den weltweit angetroffenen Ausbeutungsfaktoren. In Ermangelung eines Weltstaates haben die jeweiligen Hegemonialstaaten (Niederlande, England, USA) diesen Prozess durch ein internationales Wechselkurssystem zu begleiten verstanden, das die auseinanderdriftenden Ausbeutungsfaktoren *zusätzlich zu direkter Machtausübung* in Zaum hielt. Die Vertiefung der Unterschiede etablierte von Anfang an globalisierte Ausbeutungsketten und damit auch weltweit immer unterschiedlichere Arbeitsformen. Eine neue Dynamik entstand durch die *Rückkopplung der unterschiedlichen Ausbeutungsfaktoren auf die jeweiligen nationalen Klassen*: Durch klassenübergreifende Mobilisierung der Empörung über eine Schlechterstellung einer „Nation“ gegenüber anderen Nationalstaaten entstanden im 20. Jahrhundert zwei Weltkriege. **Faschismus**, ein

die Staatsmacht ergreifender Nationalismus, zwingt die Leistung von Arbeitszeit zurück auf direkt erzwungenen Frondienst: Innerhalb des Nationalstaats durch Kommandowirtschaft, nach außen gerichtet durch erobernden Wehrdienst. Global betrachtet ist der mögliche Erfolg eines faschistischen Regimes räumlich und zeitlich begrenzt. Dafür sorgt einerseits der Kampf zwischen faschistischen Regimen und andererseits das Aufbäumen der am stärksten ausgebeuteten Gebiete.

Arbeit ist in einem faschistischen Regime Fronarbeit. Ein Gesellschaftssystem mit Fronarbeit benötigt für sein Funktionieren ein rigides Überwachungssystem, das direkte Gewalt glaubwürdig als Sanktion einsetzt. Eine auf die jeweilige nationale faschistische Ideologie eingeschworene Gruppe von Polizei und Militär ist daher ein konstituierendes Element eines faschistischen Systems. Mit den von Polizisten verausgabten Stunden an **Polizeiarbeit** kann die Fronarbeit der Ausgebeuteten erzwungen werden. Faschismus ist daher dadurch gekennzeichnet, dass die Aufteilung von Arbeitszeit nicht durch Marktprozesse (in ihrer Funktion als Sensoren für Konsumwünsche) mitbestimmt wird, sondern dem Diktat der faschistischen Führer folgt. Diese legen die Kontingente für Konsum (die dazu nötigen Arbeitszeitmengen) ebenso wie den nötigen Aufwand an Polizeiarbeit zum Erzwingen der Produktionsarbeit fest. Bei technologisch fortgeschrittener effizienter Polizeiarbeit kann die produktive Leistung faschistischer Regime – also das Verhältnis von produziertem sozialen Güterwert zum Gesamtaufwand an Arbeitsstunden (produktive Arbeit plus Polizeiarbeit) – erstaunlich hoch sein. Das Realisierungsproblem kapitalistischer Gesellschaften wird umgangen indem die produzierten Waren hauptsächlich Kriegsmaterial (ergänzt eventuell durch innenpolitisch verwendbares Propagandamaterial) sind, das keine Nachfrageseite benötigt, sondern mittels der von den Faschisten geführten Kriege einfach vernichtet wird.

Neue Formen (nationaler) faschistischer Gesellschaften sind daher nicht nur möglich, sondern angesichts der explodierenden Wirksamkeit ideologischer Einflussnahme durch nicht demokratisch kontrollierte manipulative Informationsproduzenten eher wahrscheinlich. **Moderne Informationstechnologie** ersetzt einen begabten Redner wie Joseph Goebbels und kann mittels ihrer auf individualpsychologischer Forschung aufbauenden Mechanismen zur Filterung von Information und Erhalt der Interpretationshoheit ein wirksames Komplement zu direkter Polizeiarbeit aufbauen. Auch die Arbeitsstunden im Bereich Machtausübung durch Information sind Aufwendungen an Zeit und selbst wenn sie durch technischen Fortschritt geringer gehalten werden können, spielen sie für den Machterhalt eines Regimes dennoch eine so entscheidende Rolle, dass ein Verlust Produktivitätszuwachs in Kauf genommen wird.

Zu bedenken ist jedoch, dass neofaschistische Regime immer auf **Nationalismus** basieren. Die außenpolitische Aggressivität faschistischer Regime ist ein notwendiges Merkmal ihrer Funktionsweise (siehe Realisierungsproblem weiter oben). Das geopolitische Milieu das sie schaffen und das sie für ihre Existenz perpetuieren müssen ist der *Krieg der Nationen*. Im 21. Jahrhundert ist daraus der Krieg der kontinentalen Machtzentren – USA, Russland, China – geworden. Verausgabte Arbeitszeit wird in jedem dieser Regime unterschiedlich organisiert. Die weltpolitisch beobachtbare Rückkehr zu autoritären Zwangssystemen der Ausbeutung, der Übergang von integriertem Kapitalismus zu desintegrierenden, autoritärem Kapitalismus im Westen¹ und forciertem Ausbau von Informationsmacht in China, macht deutlich, dass die Gefahr neuerlicher weltweit einsetzender Kriege steigt. Europa ist hier nur Trittbrettfahrer auf der Agenda der von den USA gesteuerten NATO.

Im Krieg ist Arbeit stets nur erzwungene Fronarbeit (der bekannte Spruch „Arbeit macht frei“ über den Konzentrationslagern der Nationalsozialisten zeigt, dass das der NSDAP klar war, weil eben darauf deren zynischer „Witz“ basiert) oder militärische Arbeit (inklusive Informationsmanipulation). Dass natürlich auch ohne Dazwischenkunft von Arbeitsmärkten Mehrprodukt erzeugt werden kann ist seit

¹ Siehe

den Sklavenhaltergesellschaften offensichtlich. Alles was nötig ist, ist Macht. Wir scheinen uns daher einem Zeitalter zu nähern in dem der Begriff „Arbeit“ zu „erzwungener Verausgabung von Zeit für Tätigkeiten in Produktion oder polizeilicher Tätigkeit“ degeneriert. Der *Begriff „Arbeit“ verliert daher in Kriegszeiten seine theoretische Bedeutung, seine analytische Aufgabe.*

Kein düsterer Ausblick auf die nächste Zukunft sollte ohne längerfristige optimistische Perspektive stehenbleiben.

Überlebt die Menschheit künftige Weltkriege – die vorhandenen Waffensysteme (inklusive insbesondere der biologischen Waffen) stellen diese Möglichkeit in Frage – und kann eine globale Weltregierung auf fortschrittlicher Basis („demokratisch“, „sozialistisch“, „kommunistisch“) mittels einer **Revolution** errichtet werden, so verliert der Begriff „Arbeit“ die Bedeutung, die er im Kapitalismus hatte. Die Aufwendung menschlicher Lebenszeit zur Gewährleistung des primären (biologischen) und sekundären (informationsbasierten) Metabolismus der Spezies ist eine auch in ferner Zukunft bestehende Notwendigkeit. Ihre Organisation wird sich aber ganz grundlegend von jener des Kapitalismus unterscheiden in der der private Besitz der überwältigenden Mehrheit der Produktionsmittel in den Händen einer geringen Anzahl von Menschen lag, einer herrschenden Klasse, deren Ziel bei allen Entscheidungen, die sie traf das Maximieren der Ausbeutung war. Darüber wie eine solche künftige Organisationsform aussehen könnte, kann heute nur sehr vage spekuliert werden.

Das Konzept „**Arbeit**“ ist theoretisch und praktisch nur sinnvoll verwendbar, wenn es sich auf die sich entwickelnden Klassenkämpfe innerhalb der kapitalistischen Produktionsweise bezieht. Zerbricht der Kapitalismus und fällt die Spezies in einen Weltenbrand von Kriegen zurück, Kriegen zwischen mehr oder weniger faschistischen, nationalen Diktaturen, dann hat der Begriff Arbeit ausgedient. Erst danach wird das Konzept im Doppelsinn Hegels **aufgehoben**.